



Linz, am 18. Juni 2021

Unterlage zum Pressegespräch

„Psychische Belastungen am Ende des Schuljahres - Wie Corona den Schulalltag auf den Kopf gestellt hat.“

Ihre GesprächspartnerInnen:

Mag.^a Sonja Hörmanseder, Krisenhilfe OÖ

MMag. Martin Schmid, Krisenhilfe OÖ

Felix Ehrenbrandtner, Schulsprecher der HTL 1 Bau und Design Linz

Freitag, 18. Juni 2021, 10.00 Uhr

Presseclub, Saal A, Landstraße 31, 4020 Linz

Rückfragehinweis:

Mag. Philipp Jachs

Krisenhilfe OÖ, Kommunikation & Marketing

presse@krisenhilfeooe.at

Tel.: 0 732 6996 344; Mobil: 0664 88 45 19 44

Homeschooling, distance learning, soziale Isolation – die Corona-Pandemie hat den Schulalltag auf den Kopf gestellt und SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern in unterschiedlicher Weise herausgefordert. Die Nachwirkungen sind noch spürbar – vor allem die psychischen Belastungen werden es laut ExpertInnen auch noch länger sein.

Die befürchteten negativen Auswirkungen von Corona im Bereich der Bildung - zumindest hinsichtlich des Lernerfolges der SchülerInnen - sind derzeit nicht nachzuweisen. Das zeigen aktuelle Studien wie die der JKU (Optimismus in der Krise: Erste Studien zeigen stabile Lernergebnisse während des Lockdowns) oder Studien aus Deutschland und den deutschsprachigen Gebieten der Schweiz. Trotz der sehr herausfordernden Mehrfachbelastungen scheint es vielen Eltern gelungen zu sein, während der Lockdown-Phasen und in Zeiten des homeschoolings, den „normalen Schulunterricht“ und die schulischen Strukturen zu kompensieren.

„Anlass zur Sorge geben jedoch die durch Studien belegten negativen Auswirkungen der Pandemie auf die psychische Verfassung von Kindern und Jugendlichen“, sagt Mag.^a Sonja Hörmanseder, Leiterin der Krisenhilfe OÖ. „Es wenden sich noch laufend SchülerInnen, Eltern aber auch LehrerInnen an die Krisenhilfe OÖ, die auf unterschiedliche Weise mit den Corona-Folgen zu kämpfen haben. Vor allem gegen Schulschluss merken wir, dass bei SchülerInnen und indirekt auch bei Eltern der Druck, das Jahr mit guten Leistungen zu beenden, steigt - besonders in den Abschlussklassen bzw. Schulstufen vor einem Übergang. Dennoch ist es erfreulich, dass sich SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen bei der Krisenhilfe OÖ melden, um sich Unterstützung zu holen – wir sind froh, hier einen Beitrag leisten zu können.“

Hohe Belastungen bei SchülerInnen

„Zukunftsängste und Erschöpfung, bis hin zur Suizidalität, machen sich bei einzelnen SchülerInnen bemerkbar. Wir hatten im Mai einen Anstieg an mobilen Einsätzen in Schulen - meist aufgrund von Suizidalität. Die Krisentelefonate der letzten Zeit drehten sich durchschnittlich häufiger um das Thema ‚Schule‘. Wir hören zudem auch, dass in manchen Klassen die Gruppe bzw. der Freundeskreis nicht mehr so häufig wie vor der Pandemie als ‚Ressource‘ erlebt wird, bei der man positive Energie auftanken kann. Die soziale Isolation hat einfach viele SchülerInnen extrem belastet“, sagt MMag. Martin Schmid von der Krisenhilfe OÖ. „Viele SchülerInnen haben ein sehr dünnes Nervenkostüm, fühlen sich ‚unrund‘, unsicher und sind genervt von den nun ungewohnten großen Gruppe, der Zusammenhalt in der Klasse ist geschwunden. Wir erleben Belastungen bei einzelnen SchülerInnen,

die generell eher die Rolle des/der AußenseiterIn inne hatten. Leider trifft das auch auf viele SchülerInnen mit Migrationshintergrund zu. Die Corona-Pandemie und die mit ihr einhergehende soziale Isolation, war dem Integrationsprozess erwartungsgemäß nicht dienlich.

Laut einer MHAT-Studie leiden Menschen mit einer chronisch körperlichen Erkrankung, einer körperlichen oder psychischen Erkrankung in der Familie, alleinerziehende Elternteile, Menschen mit traumatischen Erfahrungen und Menschen, die armutsgefährdet sind, bis zu viermal öfter an einer psychischen Erkrankung. Gerade diese Menschen sind von der Corona-Pandemie und den Maßnahmen besonders betroffen und eingeschränkt gewesen, was sich sowohl auf die psychischen Probleme als auch auf die Lernerfolge durch eingeschränkte Unterstützungsmöglichkeiten ausgewirkt hat.

Auch war die Corona-Pandemie ein Trigger für Mobbing, vor allem das Cybermobbing wurde dadurch noch einmal gepusht.“

Anstieg psychischer Probleme

Eine Februar-Studie der Donau-Universität-Krems (in Kooperation mit der Medizinischen Universität Wien sowie mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung) befragte 3.000 SchülerInnen im Alter von 14-18 Jahren zum Thema „Psychische Probleme & COVID-19“. Hier zeigte sich ein deutlicher Anstieg psychischer Symptome: 55% leiden/litten an depressiven Symptomatiken, 50% an Ängsten, 25% an Schlafstörungen – Tendenz steigend.

„Alarmierend ist vor allem, dass rund 16% angaben, dass entweder täglich oder an mehr als der Hälfte der Tage, suizidale Gedanken auftreten. Das ist im Vergleich zu den letzten verfügbaren Daten aus Österreich ein deutlicher Anstieg“, zitiert Martin Schmid den Studienautor Univ.-Prof. Dr. Paul Plener, Leiter der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der MedUni Wien.

Eltern unter Druck

Homeschooling war für viele Eltern ein großes Problem – vor allem die Mehrfachbelastung, wenn man daneben auch noch einen Job zu erledigen hat. Laut einer Befragung des Nachhilfe-Instituts „Lernquadrat“ war für rund die Hälfte der Eltern das distance learning sehr belastend. Herausfordernd, bis sogar belastend, erlebten Eltern auch die Tatsache, den Kindern betreff mancher Lerninhalte nicht ausreichend helfen zu können. Die meisten Eltern hatten das Gefühl, dass sich die Leistungen der SchülerInnen in der Corona-Pandemie verschlechtert hatten, auch wenn dies objektiv nicht belegbar ist.

Belastungen bei LehrerInnen

Auch immer mehr LehrerInnen wenden sich an die Krisenhilfe OÖ. „Erschöpfung, Motivationslosigkeit und Überforderung ist nicht nur ein Thema bei SchülerInnen, auch PädagogInnen haben damit zu kämpfen. Auch Sorge mit Blick auf das nächste Schuljahr macht sich bemerkbar“, sagt Sonja Hörmanseder. „LehrerInnen schildern öfters, dass immer wieder SchülerInnen ‚verloren gegangen‘ bzw. ‚abgetaucht‘ sind und es nun besonders herausfordernd ist, diese wieder zurück ‚ins Boot zu holen‘.“

Hilflos und besorgt fühle man sich angesichts der vielen psychisch belasteten, fallweise auch suizidalen SchülerInnen. Viele LehrerInnen fühlen sich vom System übersehen und im Stich gelassen. Die kurzfristigen Änderungen und Vorgaben und die Koordination mit SchülerInnen und Eltern war für viele eine negative Grenzerfahrung. Vor allem die allgemeine Gereiztheit bei allen Beteiligten, wirkt sich oftmals sehr kräfteraubend aus.

Krise als Chance

Nicht unerwähnt soll aber die Tatsache bleiben, dass SchülerInnen - vorausgesetzt sie konnten auf gutes technisches Equipment zurückgreifen - durch distance learning neue Kompetenzen erworben haben, besonders im digitalen Bereich. Eine derartige Krise gut durchgestanden zu haben, das Jahr schulisch unter schwierigen Umständen gemeistert zu haben und durch diese Erfahrung gestärkt rauszugehen, ist SchülerInnen ebenso immer wieder gelungen. Jedoch beklagen einige, dass all das kaum gesehen wird. Demotivierend wird von SchülerInnen teilweise die mediale Berichterstattung erlebt, weil der Eindruck erweckt wird, „Corona- Abschlussklassen“ hätten weniger Leistung erbringen müssen als die Klassen in den Jahren davor.

Rückkehr in die Schule

„Die Rückkehr in die Schulen und der normale Alltag wird meist sehr gut aufgenommen“, sagt Felix Ehrenbrandtner, Schulsprecher der HTL 1 Bau und Design in Linz. „Die sozialen Kontakte haben uns gefehlt. Ich denke, die meisten SchülerInnen freuen sich, wieder in der Klasse zu sein und sich ‚live‘ zu sehen. Ich kenne keine/n, der/die nicht froh ist, dass der Schichtbetrieb zu Ende ist. Ich denke, das größte Problem ist weniger, dass die Lernziele nicht erreicht wurden, sondern, dass die Persönlichkeitsentwicklung auf der Strecke geblieben ist. Fortgehen, ein Treffen mit der ersten Freundin oder auch einmal die Grenzen auszutesten oder generell soziale Kompetenzen zu entwickeln – all das war in dieser Zeit nicht wirklich möglich. Und mit einem gewissen Alter kann man das vielleicht auch nicht mehr ausreichend nachholen.“

Aus der Not heraus sind aber auch viele neue Lösungswege und Möglichkeiten entstanden, den Schulbetrieb gut und spannend zu gestalten. Ohne Corona hätten wir vielleicht nie eine Schulpsychologin bekommen. Auch die Digitalisierung an der Schule hat viele Vorteile gebracht. Die guten Dinge sollten auf jeden Fall auch in die Zeit nach Corona mitgenommen werden.“

Die Krisenhilfe OÖ hilft rasch und rund um die Uhr

Die Krisenhilfe OÖ bietet umgehend professionelle Unterstützung bei psychischen Krisen. pro mente OÖ, EXIT-sozial, Rotes Kreuz, Telefonseelsorge OÖ und die Notfallseelsorge haben sich unter dem Namen „Krisenhilfe OÖ“ zu einem Trägerverbund zusammengeschlossen, um die zukünftige Krisenversorgung in Oberösterreich flächendeckend und noch umfassender gewährleisten zu können. Die MitarbeiterInnen stehen dabei unter der Telefonnummer 0732 / 2177 rund um die Uhr zur Verfügung. Das Angebot der Krisenhilfe OÖ umfasst telefonische und persönliche Krisenintervention, Onlinekrisenberatung, Hausbesuche, Unterstützung nach traumatischen Ereignissen und Unterstützung für Einsatzkräfte. Alle Leistungen sind dabei für die Betroffenen kostenlos. Die Corona-Pandemie stellt alle vor neue Herausforderungen, die mit vielen Sorgen und Gedanken verbunden sein können. Da ist es wichtig und hilfreich, mit jemandem zu reden.

FACTBOX - was wichtig ist:

- Corona hat die psychischen Belastungen bei SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen verstärkt
- Der Leistungsdruck am Schulschluss belastet heuer besonders
- Die häufigsten psychischen Probleme als Folgen der Corona-Pandemie sind: Depressionen, Angstzustände und Suizidalität. Cybermobbing hat ebenfalls zugenommen
- Die schulische Digitalisierung während der Corona-Krise hat viele neue Chancen eröffnet
- Die Krisenhilfe OÖ hilft rund um die Uhr bei psychischen Krisen unter 0732 / 2177